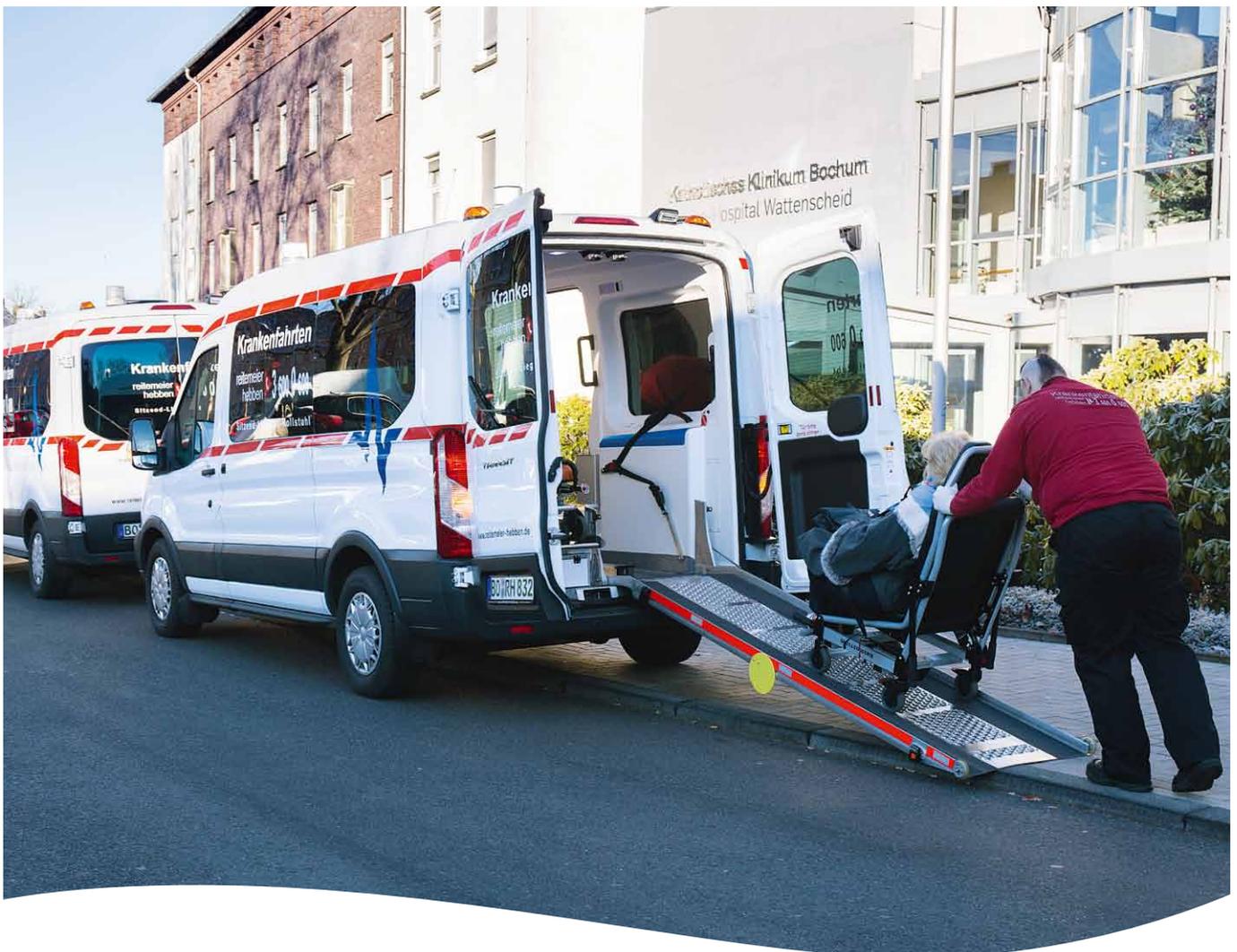


Vereint unter einem Dach

Geriatric Gerthe ins Marien-Hospital umgezogen

- Klinik Blankenstein spezialisiert sich auf Schmerzbehandlung
- Neue Akut-Aufnahmestation entlastet die Zentrale Notaufnahme
- Kinderklinik gliedert das Forschungsinstitut Kinderernährung an



Innehalten zu Weihnachten

Liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr geht zu Ende, die großen Festtage sind nicht mehr weit. Zeit also, innezuhalten und durchzuatmen. Ganz im weihnachtlichen Sinne. Innere Ruhe zu finden, ist gerade dann notwendig, wenn man, so wie unser Klinikum, stark in Bewegung ist und viel geschafft hat.

Mehr als 80 Prozent der Deutschen sind mit der ärztlichen Versorgung zufrieden. Manche Erhebungen gehen gar in Richtung 90 Prozent. Unsere eigenen Daten liegen ähnlich hoch. Das sind bemerkenswerte Größenordnungen, die, zurückhaltend ausgedrückt, nicht immer übereinstimmen mit Meldungen, die gelegentlich in den Medien auftauchen. Natürlich muss es in jedem Unternehmen das Ziel sein, immer besser zu werden. Das Bessere ist stets der Feind des Guten. Fakt bleibt jedoch: Im Krankenhaus – und für uns gilt dies allemal – wird hervorragende Arbeit geleistet. Mit hoher Professionalität und Hingabe. Wie sonst wären so hohe Zufriedenheitsquoten erklärbar?

Das Katholische Klinikum Bochum wird das Jahr 2016 erneut mit einem positiven Ergebnis abschließen. Möglich wurde dies durch den engagierten Einsatz unserer mehr als 4100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, für den wir uns ausdrücklich und von ganzem Herzen bedanken. Seit Jahren zeigen die maßgeblichen wirtschaftlichen Indikatoren nach oben, so dass es gelang, unser

Fundament immer weiter zu stärken. Wir bieten trotz eines zum Teil stürmischen politischen Umfelds nach wie vor sichere Arbeits- und attraktive Ausbildungsplätze. Das ist ein hoher Wert. Anders gesagt: Unser Schiff hält auch in rauer See Kurs. Das Investitionstempo bleibt hoch. Erst vor wenigen Tagen haben wir den Umzug der Gerther Geriatrie ins Marien-Hospital vollzogen und den Erweiterungsbau in Wattenscheid, eines der größten KKB-Projekte der vergangenen Jahre, feierlich eingeweiht. Weitere Maßnahmen sind in Vorbereitung und schon weit gediehen.

Aber es sind nicht nur die Zahlen, die uns stolz machen, sondern auch das ethisch-christliche Fundament. Ein Stichwort unter mehreren ist die Seelsorge, die bei uns noch tiefer verankert ist als in Krankenhäusern sonst üblich. 365 Tage im Jahr, rund um die Uhr.

In allen Teilen des Klinikums, in allen Häusern ist viel in Bewegung. Der neue IMPULS wirft darauf interessante Schlaglichter. So viel Professionalität und Emotionalität im Rücken zu haben, gibt Mut. Aufsichtsrat und Geschäftsführung wünschen Ihnen eine besinnliche Weihnachtszeit und ein gutes neues Jahr.

Aufsichtsrat und Geschäftsführung
des Katholischen Klinikums Bochum



*Dr. Ing. E.h. Wilhelm Beermann
(Vorsitzender des Aufsichtsrates),
PD Dr. Christoph Hanefeld (Sprecher
der Geschäftsführung) und Dipl.
Ök. Franz-Rainer Kellerhoff (v.l.)*

Darauf dürfen Sie sich freuen ...

Weihnachten als Neuanfang	Seite 4
Geriatrie aus Gerthe ins Marien-Hospital umgezogen	Seite 5
Blankenstein wird Spezialklinik mit neuem Schwerpunkt	Seite 6-7
Endokrinologie-MVZ in der Kinderklinik eröffnet	Seite 8
Kinderklinik gliedert Ernährungsinstitut an	Seite 9
Orthopädie drückt aufs Tempo	Seite 10
Neue Betriebsärztin Dr. Ingrid Wienzek	Seite 11
KKB-Qualitätspreis 2016	Seite 12-13
Meine kleine Geschichte: Zwischen Operationssaal und Tanzfläche	Seite 14-15
Pflege will Service erhöhen und Qualität steigern	Seite 16
Neue Akut-Aufnahmestation entlastet ZNA	Seite 17
Das KKB feiert: Rückblick Sommerfest und Adventsfeier	Seite 18
Spendenpartner Kinderklinik	Seite 19
KKBettgeflüster	Seite 20-23
Unsere Jubilare	Seite 24



5



10



12



Spitzenmedizin im
Herzen des Reviers

Weihnachten als Neuanfang

„Warum schon wieder etwas Neues? Ständig muss ich mich umstellen“. Wie geht es Ihnen, wenn Sie diese Sätze lesen? Zustimmung?

In diesem Zusammenhang fällt mir die Begegnung mit einer jungen Frau ein, die ich kürzlich traf. Stolz zeigte sie mir ihr erstes Tatto. An ihrem Arm hatte sie sich schmale geschwungene Linien eintätowieren lassen, dazwischen den Spruch „panta rhei“. Übersetzt heißt das: „Alles fließt“. Wir könnten auch sagen: Alles ist in Bewegung. Alles ist in der Veränderung. Wenn wir auf unser Leben schauen, müssen wir dieser Weisheit wohl zustimmen, die auf den griechischen Philosophen Heraklit von Ephesos zurückgeht. Leben ist nie ganz starr, es ist gekennzeichnet von ständigem Wandel und Neubeginn. Auch wenn es äußerlich nicht immer erkennbar scheint. Was du gerade tust oder denkst gehört im nächsten Augenblick schon wieder der Vergangenheit an. Und was du in Kürze, in naher Zukunft erledigen willst, wandelt sich im nächsten Augenblick zur Gegenwart. Größere Veränderungen lösen im Menschen die unterschiedlichsten Reaktionen aus. Von Angst über Unsicherheit oder Unruhe bis hin zur Freude und Glück. Nicht jeder sieht im Neuen etwas Positives. Es kommt immer auf die jeweilige Situation und Einstellung an.

Das Katholische Klinikum Bochum darf sich in diesen Tagen über die Fertigstellung drei neuer geriatrischer Stationen im Marien-Hospital freuen. Seit kurzem belegen die Patienten ihre Zimmer und Mitarbeiter haben sich an ihren neuen Arbeitsplätzen eingefunden. Ein wichtiger Schritt in Richtung Zukunft ist getan, ein Neuanfang gesetzt. Und noch ein Neubeginn!

Einen sehr besonderen und entscheidenden Tag für die ganze Menschheitsgeschichte feiern wir in ein paar Wochen und das jedes Jahr wieder neu: Weihnachten – Fest des Neuanfanges Gottes mit uns Menschen! Gott will uns ganz nahe sein. Jesus Christus wird geboren, der unsichtbare Gott wird sichtbar. Der Sohn Gottes kommt als Mensch auf die Erde. Mit der Geburt des Heilandes zeigt Gott seine unendliche Liebe zu den Menschen, beginnt die Erlösung der ganzen Menschheit. Das Kind in der Krippe bietet sich an, unser Leben zu begleiten, hinein in unsere Höhen und erst recht in unsere Tiefen. Wenn wir uns dieser Zuwendung öffnen, wenn wir uns dieser Liebe öffnen, dann werden wir spüren, wie Gott unser Herz, unsere Seele berührt.

Feiern wir Weihnachten als Neuanfang Gottes mit uns Menschen.

Allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, allen Lesern wünsche ich ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest! Möge Gott uns bei allen Neuanfängen in 2017 begleiten.



Brigitta Bein,
Katholische Krankenhaus-
seelsorgerin im Marien-
Hospital Wattenscheid

Gemeinsam noch stärker und leistungsfähiger

Geriatric aus Gerthe ins Marien-Hospital umgezogen

*Gutes Omen für den Neubau am Marien-Hospital:
Pünktlich zur Einweihung wurde der Himmel strahlend blau.*

Nach nur 15 Monaten Bauzeit war es Anfang Dezember so weit: Die Geriatric des St. Maria-Hilf-Krankenhauses konnte in die drei neuen Geschosse des Marien-Hospitals Wattenscheid umziehen. Dank vorausschauender Planung verlief der Transport der Patienten reibungslos.

Minutiös war die Einrichtung der neuen Stationen und der Umzug geplant worden – mit „ganz vielen verschiedenen Berufsgruppen, die zusammen gearbeitet und die Termine eng koordiniert haben“, wie Pflege-Bereichsleiterin Belinda Johannes zusammenfasst. „Es ging vor allem darum, Dinge schnell zu entscheiden und eine hohe Flexibilität an den Tag zu legen.“ Schließlich mussten nicht nur die drei neuen Geschosse fertiggestellt werden, sondern auch die Mitarbeiter aus Gerthe integriert werden.

*„Das Beste aus beiden
Standorten kombiniert“*

Schon lange vor dem Tag X habe „eher erfreute und gespannte Erwartung als Unruhe“ geherrscht, sagt Chefarzt Christoph Friedrich rückblickend. Keine Rede von „hier Gerthe“ und „da Wattenscheid“! „Wir haben in Wattenscheid die Erfahrungen und das Beste von beiden Standorten kombiniert“, betont Klinikdirektor Prof. Ludger Pientka, und Chefarztin Dr. Barbara Zeller ergänzt: „Wir werden jetzt noch leistungsfähiger sein und haben noch mehr Know-how versammelt – schließlich ist an beiden geriatrischen Standorten jahrzehntelang erfolgreich gearbeitet worden.“

Für das Katholische Klinikum Bochum ist die Erweiterung in Wattenscheid mit einem Investitionsvolumen von rund sechs Millionen Euro eines der größten Projekte der vergangenen Jahre. Auf alle Fachabteilungen des Klinikverbunds kann das Marien-Hospital bei Bedarf zurückgreifen.



Das Zentrum für Altersmedizin und geriatrische Rehabilitation präsentiert sich nach der Fertigstellung des Erweiterungsbaus noch moderner und leistungsfähiger. Die Gesamtbettenzahl von ehemals 200 Betten wurde nun auf 280 Betten erhöht. Entstanden ist in Wattenscheid eine der größten und modernsten geriatrischen Kliniken Deutschlands. Das Zentrum für Altersmedizin und geriatrische Rehabilitation bietet unter einem Dach die umfassende Versorgung älterer Menschen von schwerstkranken Beatmungspatienten über stationäre bis hin zur teilstationären Rehabilitation.

Auch für spezifische Alterserkrankungen wie Demenz werden spezielle Angebote vorgehalten. Die besonderen Erkrankungen und Belange der älteren Menschen werden in allen Bereichen berücksichtigt – mit dem Ziel die Alltagskompetenz der Patienten wiederherzustellen, die Mobilität zu verbessern und eine soziale Re-Integration zu gewährleisten. (awe)

Breiter Fächer für die Schmerzbehandlung

Blankenstein setzt sich als Spezialklinik einen neuen Schwerpunkt

Mit den Disziplinen Naturheilkunde, orthopädische Schmerztherapie und Rheumatologie hat sich die Klinik Blankenstein als Spezialklinik neu aufgestellt. Verbindendes Thema ist der Schmerz.

„Das Gesamtkonzept von stationärer Naturheilkunde, orthopädischer Schmerztherapie, Rheumatologie und Schmerzambulanz passt gut zusammen“, sagt Dr. Klaus Müller, der im Oktober mit der von ihm geleiteten Rheumatologie vom St. Josef-Hospital nach Blankenstein umgezogen ist. „Fast alle rheumatischen Erkrankungen, sowohl die entzündlichen als auch die nicht-entzündlichen, sind mit Schmerzen verbunden“, präzisiert er. „Wenn der Schmerz nicht rechtzeitig adäquat behandelt wird, tendiert er dazu, sich zu generalisieren. Deshalb ist die Schmerzbehandlung in der Rheumatologie ein zentrales Thema.“ Notwendig ist im Rahmen der Schmerzbehandlung eine leistungsstarke Therapieabteilung. Auch die Ergotherapie zog von Bochum nach Blankenstein um. Die physikalische Therapie ihrerseits erhielt mit Ute Rosengarten eine neue Leitung.

Operative Therapie ist nur ein Behandlungsweg
Auch Prof. Dr. Tobias Schulte, Direktor der Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie, sieht Überschneidungen zwischen Rheumatologie und der in Blankenstein angesiedelten orthopädischen Schmerztherapie. „Der häufigste Grund für Patienten, zum Orthopäden zu gehen, ist der Schmerz“, erklärt er. „Die operative Therapie ist dabei nur ein Behandlungsweg. Der andere Weg ist die konservative Behandlung mit all ihren Möglichkeiten und Facetten, wozu die multimodale Schmerztherapie gehört.“

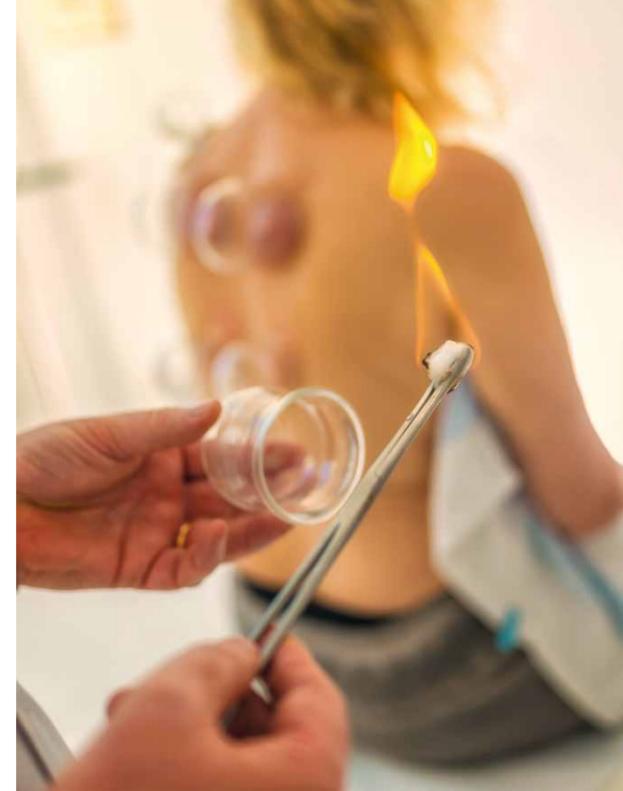
In beiden Disziplinen wird durch die stationäre Aufnahme eine hohe Behandlungsdichte garantiert, wie sie ambulant kaum möglich ist. „Bei einer rheumatischen Entzündung hat man außerhalb der Klinik fast nur die Möglichkeit, Cortison oder auch nicht-cortisonhaltige Rheumamittel zu geben“, erläutert Dr. Müller. „Eine intensivere Schmerzlinderung als nur durch Medikamentengabe kann man in der Rheuma-Komplextherapie über Infusionen, Injektionen und Infiltrationen, aber auch durch Physio- und Ergotherapie erreichen.“

Zum Behandlungsspektrum in Blankenstein gehören auch Hyperthermie und Schröpfen.



„Der Trend geht weg von Spritzen“

Hauptziel der Behandlung sei es, starke Entzündungen zu reduzieren, damit sie nicht zu einer Zerstörung des betroffenen Gelenks und letztlich zu einem Funktionsverlust führen. In der orthopädischen konservativen Schmerztherapie, so Prof. Schulte, würden unter stationären Bedingungen über 14 Tage verschiedene Arten der Behandlung angewandt: Von der Physiotherapie über Medikamente, Injektionen, Akupunktur, Wärme- und Kältetherapie bis hin zur Schmerzpsychologie und Aufklärung der Patienten über ihre Erkrankung. „Der Trend geht weg von Spritzen und hin in Richtung Verhaltenstherapie und aktive Maßnahmen wie Bewegung und Sport.“ Individuell werde jeweils geprüft, welche Art der konservativen Behandlung am sinnvollsten sei. Prof. Schulte: „Es geht darum, für den einzelnen Patienten herauszuarbeiten, mit welcher der zahlreichen Therapiemöglichkeiten man seinen Schmerz am besten beeinflussen kann.“



Endoskopie führt lange Tradition fort

Die Endoskopie in der Klinik Blankenstein hat eine Geschichte von mehr als 30 Jahren. Und diese Tradition wird auch nach der Aufgabe der Allgemeinen Inneren Medizin fortgeführt. Leitende Ärztin ist Olga Keilmann. Sie ist als Persönlichkeit sehr beliebt und hat entscheidend dazu beigetragen, dass die Blankensteiner Endoskopie in der Bevölkerung einen so guten Klang hat. Auch sie behandelt zum Teil Schmerzpatienten. Der andere Teil sind Vorsorgeuntersuchungen, z.B. Darmspiegelungen. Obwohl die Krebsvorsorge gerade hier sehr effizient ist, nehmen bundesweit immer noch zu wenige Menschen daran teil.

Vom Tumor- bis zum Kopfschmerzpatienten

Hinzu kommt die Schmerzambulanz von Dr. Dirk Neveling. „Wir sind ein Bindeglied zwischen den Kliniken, weil es in jeder Fachabteilung Schmerzpatienten gibt“, erklärt der Anästhesist mit den Zusatzqualifikationen Spezielle Schmerztherapie, Naturheilverfahren und Akupunktur. Mehr als 1000 Patienten zählt er pro Quartal – vom Tumor- bis zum Kopfschmerzpatienten. „Unsere Aufgabe ist es, für jeden individuell das richtige Mittel gegen den Schmerz zu finden – wobei wir besonders auf mögliche Nebenwirkungen achten.“ Dabei arbeitet er nicht nur mit Medikamenten, sondern auch mit Akupunktur, Hyperthermie, Entspannungsverfahren wie Qi Gong und psychologischen Behandlungsverfahren bis hin zur Hypnose: „Auch Ultraschall, Stoßwellentherapie, Krankengymnastik, Meditation und Gesprächstherapie werden eingesetzt.“ Der Patient soll wieder eine gute Lebensqualität bekommen, durch Therapien mit nachhaltiger Wirkung.

Fünf klassische Naturheilverfahren

Ebenfalls mit Schmerz befasst sich die Klinik für Naturheilkunde. „Wir haben viele Patienten, die echte Alternativen zur gängigen Schmerztherapie suchen, da sie bereits die üblichen schmerztherapeutischen Behandlungen hinter sich haben“, erklärt Klinikdirektor Prof. André-Michael Beer. Vorteil der klassischen Naturheilverfahren sei es dabei, dass sie deutlich weniger Nebenwirkungen haben als die konventionelle Schmerzbehandlung. „Es gibt zahlreiche Studien dazu, dass die stationäre naturheilkundliche Komplexbehandlung der konventionellen Schmerzbehandlung bei der Versorgung chronisch erkrankter Patienten nicht unterlegen ist“, betont Prof. Beer. „Viele denken, Naturheilverfahren seien bei der Schmerzbehandlung ein schwacher Partner, aber das stimmt nicht. Die gebündelte Anwendung der fünf klassischen Naturheilverfahren Ordnungstherapie, Bewegungstherapie, Massage, Ernährungstherapie, Fastentherapie, Wärme- und Kältetherapie sowie Pflanzenheilkunde ergänzt durch die Blutegeltherapie, Schröpfen und Akupunktur benötigt zwar mehr Zeit, wirkt aber umso nachhaltiger. Die meisten Patienten profitieren in der Regel mehr als ein halbes Jahr davon.“

Oft gehe es dabei um einfache Verfahren, die Patienten zu Hause selbst weiterführen könnten, wie zum Beispiel Kneipp-Güsse. Trotz anderer Behandlungsmethoden verbleiben die Patienten – wie auch in der Rheumatologie oder der orthopädischen Schmerztherapie – rund 14 Tage stationär in der Klinik. „Wir haben aber noch weitere Aufgaben: Viele Patienten kommen mit sechs bis acht verschiedenen Medikamenten“, erklärt Prof. Beer. „Unsere Aufgabe ist es, diese Zahl zu reduzieren.“ „Wir versuchen, durch die Setzung gezielter therapeutischer Reize, den Körper in die Selbstheilung zu bringen.“ (awe)



Das Team der Rheumatologie ist aus dem St. Josef-Hospital nach Blankenstein umgezogen.

Endokrinologie-MVZ in der Kinderklinik eröffnet

Jährlich werden 4.000 Patienten behandelt



Kinderklinik-Endokrinologin Michaela Kleber (r.) und Arzthelferin Nicole Waszak untersuchen den kleinen Ben (3) aus Bochum.

Die Universitätskinderklinik komplettiert ihr Behandlungsspektrum: Mit der Eröffnung einer endokrinologischen MVZ-Praxis im Kinderambulanzzentrum hat sich eine mehr als einjährige Versorgungslücke in Bochum und der Region geschlossen.

Klinikdirektor (komm.) Prof. Dr. Thomas Lücke freut sich auf die Verstärkung: „Frau Kleber soll die Arbeit unseres bisherigen Endokrinologen Dr. Menken im stationären Betrieb entsprechend im ambulanten Sektor ergänzen und ausbauen. Wir freuen uns, eine erfahrene und sehr liebenswürdige Klinikerin begrüßen zu dürfen. Der Bedarf in diesem Sektor ist groß. Wir rechnen jährlich mit bis zu 4.000 Patienten. Ich bin sicher, dass wir auf Dauer diesen Bereich noch weiter ausbauen werden.“

Zahlreiche Überschneidungen Michaela Kleber freut sich auf ihre neue Aufgabe: „Die Endokrinologie wird das breite Spektrum der Universitätskinderklinik Bochum gut ergänzen. Einen großen Vorteil sowohl für die Patienten als auch für uns sehe ich darin, dass die Klinik alle diagnostischen Voraussetzungen aus einer Hand anbieten kann – von der ausführlichen körperlichen Untersuchung und Anamnese über das Labor bis hin zur bildgebenden Diagnostik. Fachlich sehe ich Überschneidungen mit allen Abteilungen, vor allem mit der hier sehr starken Radiologie, der psychologischen und psychiatrischen Versorgung und dem Sozialpädiatrischen Zentrum. Ich würde mich freuen, wenn es uns darüber hinaus gemeinsam

gelingt, eine Überleitungssprechstunde in die Medizinische Klinik I aufzubauen für Patienten, die das 18. Lebensjahr überschreiten.“

Die 50-jährige, verheiratete Lünerin hat an der Universität Münster studiert. Die pädiatrische Facharztausbildung mit neuropädiatrischer und endokrinologischer Zusatzqualifikation (inklusive Weiterbildung zur Adipositas-Trainerin) absolvierte sie an der Vestischen Kinder- und Jugendklinik Datteln und wurde dort auch Oberärztin für den Bereich Endokrinologie. Letzte Station vor dem Wechsel nach Bochum war eine Ermächtigungsambulanz im Marienhospital Gelsenkirchen. Ihre Promotionsarbeit ist gerade fertig gestellt. (vp)

Die Endokrinologie...

... befasst sich im Schwerpunkt mit Wachstumsstörungen (Klein- und Großwuchs), Pubertätsstörungen sowie Erkrankungen der Schilddrüse, der Nebenniere und der Knochen. In diesem Spektrum gibt es noch reichlich Forschungsbedarf. Die Universitätskinderklinik Bochum wird diesem Bedarf im Sinne ihrer Patienten und ihres akademischen Auftrages mit der bevorstehenden Einrichtung einer eigenen Stiftungsprofessur mit endokrinologischem Schwerpunkt gerecht.

„Ernährung und Pädiatrie gehören zusammen“

Forschungsinstitut FKE wird der Universitätskinderklinik angegliedert

Heimlich, still und leise hatte die Kinderklinik die Vorbereitungen betrieben. Viele Gespräche wurden beharrlich geführt, um die Strategie zu entwickeln. Nun ist das Ziel erreicht. Das Forschungsinstitut für Kinderernährung (FKE), auf seinem Gebiet eine führende Adresse und bisher in Dortmund beheimatet, wird der Universitätskinderklinik Bochum angegliedert. Gemeinsame Forschungsanträge sind bereits eingereicht und die ersten Drittmittel in Aussicht gestellt.

Das FKE arbeitet mit Kooperationspartnern aus ganz Deutschland. Für die Leiterin Prof. Mathilde Kersting ist der Gang nach Bochum eine Wunschpartnerschaft: „Kinderernährung und Pädiatrie gehören zusammen.“ Die Kinderklinik ihrerseits schärft ihr Profil mit einem wissenschaftlich relevanten und gleichzeitig publikumsträchtigen Thema. Schließlich hat die Ernährung von Babies, Kindern und Jugendlichen hohe gesellschaftliche Relevanz. Weit verbreitete Zivilisationskrankheiten wie Adipositas, Diabetes und Herz-Kreislauf-Erkrankungen sind zumindest teilweise durch Ernährung bedingt.

Kein Wunder, dass Prof. Thomas Lücke, (komm.) Direktor der Universitätskinderklinik, erfreut über die neue Perspektive ist: „Das FKE hat einen exzellenten Ruf. Unsere Ärzte haben nun ganz neue Chancen, ernährungswissenschaftliches Wissen unmittelbar für die Medizin zu nutzen.“ Beide Partner arbeiten in Bochum Tür an Tür. Gleichwohl wird das FKE weiterhin auch in Dortmund präsent

bleiben. Bisher arbeitete das Institut unter dem Dach der Universität Bonn. In Bochum ist die pädiatrische Ernährungsmedizin aber bereits etabliert, so dass vor diesem Hintergrund hervorragende Synergien gesehen werden. (fr-)

Freuen sich auf die Zusammenarbeit in Bochum: Prof. Mathilde Kersting und Prof. Thomas Lücke.

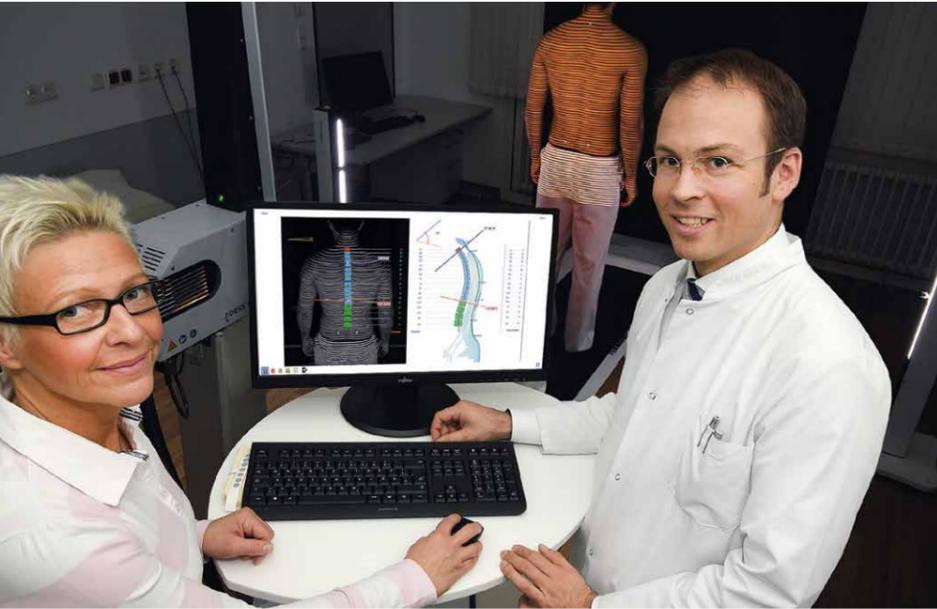


Streifzug durch die Projekte

Ein Schlüsselwort beim FKE lautet Optimierte Mischkost. Für Mahlzeiten, die diesen Qualitätsanspruch erfüllen, hat das Institut ein Siegel („opti-Mix“) entwickelt. Genutzt wird es von Essensanbietern für Tagesstätten und Schulkantinen, aber auch von anderen Unternehmen. Dieses Siegel hat bereits Tradition, andere Schwerpunkte sind relativ neu. So wird untersucht, wie sich ein warmes Mittagessen auf die kognitive Leistung der Schüler im Nachmittagsunterricht auswirkt. Ferner läuft ein internationales Projekt unter dem Namen TEDDY. Es untersucht über 15 Jahre umweltbedingte Ursachen der Entstehung von Diabetes Typ 1 bei Kindern. Das FKE ist Partner der Forschungsgruppe Diabetes beim Helmholtz-Zentrum (München). Mit 8000 Kindern ist TEDDY die größte Studie ihrer Art weltweit.

Orthopädie drückt aufs Tempo

Prof. Tobias Schulte stellt Weichen – Anerkennung als Endoprothetik-Zentrum



Eine wichtige Innovation in der Ambulanz der Orthopädie ist die neue Rasterstereografie. Im Bild Prof. Tobias Schulte und Krankenschwester Anke Galle.

Erst Berlin, dann Münster und jetzt Bochum. Wie fühlt sich das an? Prof. Tobias Schulte, der neue Klinikdirektor der Orthopädie und Unfallchirurgie, zögert mit der Antwort nur kurz. „Ich spüre hier eine tolle Aufbruchstimmung. Man merkt, dass die Mitarbeiter richtig Lust haben, etwas nach vorn zu entwickeln.“ Schon kurz nach seinem Dienstbeginn Anfang August wurden wichtige Weichen gestellt.

Dazu zählt vor allem die Verstärkung des ärztlichen Teams. So wechselten mit Priv. Doz. Dr. Sönke Frey (früher Uniklinik Würzburg und Bonn) und Dr. Stefan Meyer-Schwickerath (Sendenhorst) zwei renommierte Mediziner nach Bochum. Beide sind, ebenso wie Prof. Schulte, Wirbelsäulenspezialisten und arbeiten daran, im Schulterschluss mit dem Klinikdirektor dieses neue Spezialgebiet im Katholischen Klinikum zu etablieren und überregional zu positionieren.

Zwei Patientenveranstaltungen im Hörsaalzentrum sorgten mit insgesamt mehr als 300 Gästen bereits für großen Zuspruch. „Mit diesem riesigen Andrang gleich zu Beginn hatte ich gar nicht gerechnet“, so Prof. Schulte. „Er zeigt aber, wie stark die Menschen am Thema Rücken interessiert sind.“

Modernste Medizintechnik

Auch in die medizinische Geräteausstattung hat die Klinik für Orthopädie kräftig investiert. So wurde ein System installiert, mit dem der Operateur computertechnische Unterstützung erhält. Im Gegensatz zu einem Operationsroboter ist es ein reines Navigationssystem, ähnlich dem in einem Auto. Die Präzision beim Eingriff wird dadurch noch weiter gesteigert. Ebenfalls neu sind ein OP-Mikroskop sowie ein Neuromonitoring zur intraoperativen Kontrolle der Rückenmarks- und Nervenfunktionen.

Ambulant eingesetzt wird eine sogenannte Rasterstereografie. Dabei werden Rücken, Rumpf und Beinachsen im Stand und in der Bewegung auf dem Laufband mit Spezialkameras vermessen und analysiert. Dies gibt dem Arzt Anhaltspunkte für die Behandlung. Die Rasterstereografie arbeitet schonend, nur mit Licht und ohne Röntgenstrahlung.

Ferner ist das Katholische Klinikum Bochum an den Standorten St. Elisabeth- und St. Josef-Hospital als Zentrum für Endoprothetik (Prof. Roland Willburger, Dr. Matthias Heukamp, Dr. Tanja Kostuj, Dr. Jan Nottenkämper) anerkannt worden. Voraussetzung war der Nachweis einer Mindestzahl von Operationen bei hoher Qualität. Die Fußchirurgie wird von Dr. Kostuj ausgebaut, die Unfallchirurgie unter Leitung von Dr. Heinrich Kleinert. Die Orthopädie drückt also aufs Tempo. „So wollen wir das fortsetzen“, sagt Prof. Schulte. „Unsere Ziele sind hoch gesteckt.“ (fr-)

Neue Betriebsärztin

Dr. Ingrid Wienzek ist zuständig für vier KKB-Betriebsstätten

Dr. Ingrid Wienzek heißt die neue Betriebsärztin. Sie soll mit Blick auf den auch personell wachsenden Klinikverbund Klaus Helker entlasten. Zuständig ist die Arbeitsmedizinerin für die Standorte St. Elisabeth-Hospital, Marien-Hospital, St. Maria-Hilf-Krankenhaus und Klinik Blankenstein. Sie ist im Ruhrgebiet aufgewachsen und hier geblieben, weil sie die Offenheit der Menschen in dieser Region schätzt.

In Herten geboren und aufgewachsen studierte die 55-jährige in Aachen und Essen. Es folgten Stationen im Gertrudis-Hospital Herten-Westerholt (Chirurgie), in der Lukas-Klinik Solingen (Anästhesie) und im St. Martinus-Krankenhaus Düsseldorf (Geriatric). Diesem schloss sie zwei Facharzt-Ausbildungen für Allgemein- und Arbeitsmedizin an. Entsprechende mehrjährige Tätigkeiten übte sie bei Hoesch-Krupp, der TELEKOM und beim Berufsgenossenschaftlichen Ar-

beitsmedizinischen Dienst aus. Dr. Ingrid Wienzek: „Ich verstehe meine Arbeit so, dass ich mir immer ein fundiertes Bild von der Arbeitssituation unserer Mitarbeiter mache. Ziel muss es stets sein, Arbeitsbedingungen zu erleichtern und hilfesuchende Kollegen zu unterstützen. Auf die Zusammenarbeit mit dem Kollegen Klaus Helker freue ich mich. Beim Einarbeiten hat er mich bereits sehr unterstützt.“ Ihre ersten Eindrücke vom KKB: „Ich bin bereits vielen netten und hilfsbereiten Mitarbeitern begegnet. Das Klinikum kann ich nur als beeindruckend bezeichnen.“

Ihre Schwerpunkte hat Dr. Wienzek in den Bereichen Betriebliches Gesundheitsmanagement, Stressbewältigung und Entspannungstechniken. Zu letzteren zählt sie vor allem autogenes Training, Benson-Atemrelaxation und PMR Jacobsen. Sie selbst entspannt am liebsten beim Wandern und Backen. (vp)

Betriebsarzt Klaus Helker (rechts) heißt seine neue Kollegin Dr. Ingrid Wienzek gemeinsam mit Verwaltungsdirektor Bernd Milde herzlich willkommen.



Neue Sprech- und Impfzeiten

St. Elisabeth-Hospital

Sprechzeit: Mo., Mi., Do. 7 – 16 Uhr
Impfzeit: Mi. 10 – 11 Uhr und
Do. 14 – 15.30 Uhr

Marien-Hospital Wattenscheid

Sprechzeit: Di. 8 – 15 Uhr
Impfzeit: Di. 12.30 – 13.30 Uhr

St. Maria-Hilf-Krankenhaus

Sprechzeit: jeden 1. Mi. im Monat
13 – 15.30 Uhr
Impfzeit: jeden 1. Mi. im Monat
15 – 15.30 Uhr

Klinik Blankenstein

Sprechzeit: jeden 2. Mo. im Monat
13.00 – 15.30 Uhr
Impfzeit: jeden 1. Do. im Monat
10.00 – 10.30 Uhr

Sprechzeiten sind nur mit Terminvereinbarung möglich. Bei Impfungen ist diese nicht erforderlich.

Kontakt

„Heimathafen“ von Dr. Ingrid Wienzek ist das St. Elisabeth-Hospital, 4. OG, Raum E.A.4.550. Telefonisch erreichbar ist sie über ihre Sekretärin Heike Bäsner unter 509-8259, per Fax unter 509-8665.

St. Josef-Hospital

Der seit 2011 im KKB praktizierende Betriebsarzt **Klaus Helker** konzentriert sich fortan auf die Versorgung der St. Josef-Hospital-Belegschaft. Seine Praxis ist im 4. OG des Hauses A. Erreichbar ist er telefonisch unter 509-2158 (Sekr. Alexandra Plostica), per E-Mail unter k.helker@klinikum-bochum.de. Seine Sprech- und Impfzeiten sind dienstags (10 – 12 Uhr) und donnerstags (14.30 – 16.30 Uhr).

KKB-Qualitätspreis

2016



Qualitätssteigerung zahlt sich aus

Forschungskordinatorin Dr. Denise Bogdanski erläutert, welche Aspekte im Mittelpunkt des Projektes zur klinischen Forschung stehen: „Sie ist für unser Klinikum wichtig, denn nicht für jede Erkrankung gibt es ausreichende Behandlungsmöglichkeiten. Die Anforderungen sind hoch. Wir konnten jedoch in der Vergangenheit wichtige Erfahrungen sammeln, wie die Studienambulanzen Qualität, Wirtschaftlichkeit und Prozessorientierung unter einen Hut bringen. Nun gilt es, all dies besser umzusetzen, u. a. mit klar definierten Abläufen für Verwaltung und Studienambulanzen sowie konkreten Serviceangeboten für die Ambulanzen“.

Zur Qualitätssteigerung gehört nicht zuletzt das Knowhow-Paket zur praktischen Umsetzung von Studienabläufen („Good clinical practice“). Einen Online-Kurs dazu entwickelt das Team bereits. Und in diese Maßnahme fließen die 5.000 Euro Preisgeld ein. Dass dieser Qualitätspreis keinen Falschen getroffen hat, zeigt auch das Ergebnis einer ausgiebigen Prüfung (durch das Zentrale Inspektorat für klinische Prüfstellen in NRW) einer neurologischen Studiengruppe von PD Dr. Kerstin Hellwig, die mit Bestnoten abgeschlossen wurde.

Stabsstelle Forschung, Lehre und Drittmittel

Seit März 2016 ist die Stabsstelle die Schnittstelle zur Medizinischen Fakultät der Ruhr-Universität und stärkt die Organisation der Anforderungen an Forschung und Lehre. Dr. Denise Bogdanski (Tel. -2707) hat viel Erfahrung in der Fördermittel-Nutzung, informiert und unterstützt Wissenschaftler bei der Antragsstellung in der öffentlichen Forschungsförderung. Wichtiger Bestandteil ist auch das Vertragsmanagement im Bereich Drittmittel, das in den Händen von Ines Simon (Tel. -2105) liegt. Lehrkoordination und Veranstaltungsmanagement im Hörsaalzentrum mit Antje Martin (Tel. -2180) runden das Spektrum ab. Ziel ist es, die Strategie- und Projektentwicklung in den drei Bereichen zügig und effektiv auszubauen und damit das KKB als Universitätsklinikum zu stärken.



Geteilt wurde der KKB-Qualitätspreis 2016. Je 5.000 Euro Preisgeld gab es von der Jury für die Projektarbeit „Optimierung der Qualität in der klinischen Forschung durch den Aufbau einer Organisations- und Infrastruktur“ von Sandra Albrecht, Susanne Barbera und Dr. Denise Bogdanski und für „Time is Brain – Multifaktorielles Konzept zur Verbesserung der Versorgung von Patienten mit akutem Schlaganfall“ des St. Josef-Hospital-Ärzteteams Dr. Bilal Cevik (ZNA), Dr. Stephan Haller (Radiologie) und PD Dr. Christos Krogias (Neurologie). Die begehrten Preise verliehen Aufsichtsrat und Geschäftsführer am Tag des Klinikums. Hinter den Projekten stecken für das gesamte Klinikum bedeutsame Prozesse. Ein Überblick von Vassilios Psaltis (Text) sowie Birgit Greifenberg und Annette Wenzig (Fotos).

Interdisziplinäres Team optimiert die Schlaganfall-Versorgung

Stroke-Koordinator PD Dr. Christos Krogias ist sich sicher: „Durch die optimierten Prozesse können wir Patienten mit akutem Schlaganfall in unserer Klinik nun noch schneller behandeln. Auch wenn grundsätzlich gefordert wird, dass eine Lysetherapie in weniger als einer Stunde nach Erreichen der Notaufnahme zu beginnen hat, schaffen wir es bei unseren Patienten meist in weniger als 30 Minuten.“

Dabei geht's uns nicht um Rekordzahlen, sondern um die bestmögliche Versorgung. Hier seien nur zwei Zahlen genannt, die den Handlungsbedarf verdeutlichen: Ein akutes Schlaganfall-Opfer verliert je Minute zwei Millionen Hirnzellen oder 12 Kilometer Nervenfasern. Jede Sekunde zählt also im ständigen Ringen, um zu verhindern, dass Betroffene zu Pflegefällen werden oder im ungünstigsten Fall sogar sterben. Wir behandeln jährlich etwa 800 Schlaganfall-Patienten auf unserer Stroke-Unit. Rund 100 davon gehörten in diesem Jahr zu dieser akuten Behandlungsgruppe – mit steigender Tendenz, denn unser Konzept spricht sich herum.“

Es beginnt schon damit, dass die Rettungswagen-Besatzung über den Stroke-Patienten, den sie bringt, den ZNA-Neurologen bereits vor Eintreffen des Patienten telefonisch informiert. Dieser alarmiert den Anästhesisten und Radiologen vom Dienst. In der Regel wird als erstes eine Lysetherapie in Gang gesetzt, die medikamentöse Auflösung eines Gefäßgerinnsels. Mit Hilfe von neu angeschaffter, mobiler Labortechnik zur Blutgerinnungswert-Bestimmung („COAGU-CHECK“) konnte die Zeit dafür durchschnittlich von 55 auf heute 30

In einer interdisziplinären Carotis-Konferenz besprechen die zuständigen Ärzte aus der Radiologie, Gefäßchirurgie, Neurologie und Anästhesie alle Fälle der letzten Woche.



Minuten reduziert werden. Die direkte Entfernung des Gerinnsels per Katheter (Thrombektomie) kann durch den Radiologen statt in 100 jetzt im Mittel in 60 Minuten eingeleitet werden – nicht nur ein Verdienst des Ärzteteams, sondern auch der entsprechend geschulten Fachpflegekräfte und der MTAs der drei beteiligten Kliniken.

Eine wöchentliche Besprechung der drei Koordinatoren gemeinsam mit den Kollegen der Gefäßchirurgie soll die Abläufe und die Ausrüstung beleuchten und bis in die Feinheiten optimieren. Die 5.000 Euro Preisgeld des Qualitätspreis-Wettbewerbs will das Team in einen „Stroke-Buzzer“ und in realitätsnahe Simulationsübungen für Nachwuchskräfte investieren.



Sämtliche Arbeitsabläufe klinischer Studien erfolgen unter kontrollierten Bedingungen, so auch die Annahme, Lagerung und Abgabe der Studienmedikation – hier durch Sonja Feldmann und Susanne Barbera.

Meine kleine Geschichte Zwischen Operationssaal und Tanzfläche

Nicht nur an ihrem Arbeitsplatz sind die Mitarbeiter des Katholischen Klinikums Bochum hochkompetent, sie gehen oft auch in ihrer Freizeit spannenden Beschäftigungen nach. In sportlicher, sozialer oder künstlerischer Hinsicht. Solche Engagements beleuchten wir in der Rubrik „Meine kleine Geschichte“. Übrigens: Vorschläge für neue Folgen sind stets willkommen.

Auch bei ihrer Arbeit im OP muss Linda Blömeke (r.) hochkonzentriert sein.



Zwischen Operationssaal und Tanzfläche spielt sich der Großteil des Lebens von Linda Blömeke (23) ab: Die Operationstechnische Assistentin (OTA) aus dem St. Josef-Hospital hat vor vier Jahren über eine Freundin den Disco-Dance für sich entdeckt und tanzt seitdem beim TTC Rot-Weiß-Silber Bochum. „Seit vier Jahren bin ich in der Formation dabei und seit zwei Jahren tanze ich auch im Duo.“ Die Mischung aus Freestyle- und Jazz-Dance mit Elementen des Dance-Arobic, Videoclip-Tanzen und Show-Dance ist ein schweißtreibendes Hobby: Mit mindestens 140 beats per Minute verlangt die Musik den Tänzerinnen einiges an Kondition ab. Hinzu kommen zahlreiche Sprünge in den bis zu drei Minuten dauernden Choreographien. „Es ist super-mega-anstrengend – man gerät bei jedem Training an seine Grenzen“, gibt Linda Blömeke zu. „Aber es macht Spaß, Fortschritte zu sehen.“

Mittlerweile tanzt Linda Blömeke in Sachen Disco-Dance ganz vorn mit: So hat sie mit dem B-Team des TTC, der Formation „Dance Attack“, an der Europameisterschaft im Disco-Dance in Tschechien teilgenommen und war im November mit ihrer Duo-Partnerin Katharina Goede bei der Weltmeisterschaft im schwedischen Örebro. Dort haben die beiden einen mittleren Platz belegt. „Disco-Dance ist in den nordischen Ländern sehr integriert, teilweise wird er sogar in der Schule unterrichtet.“ Entsprechend stark sei die Konkurrenz. „Aber wir haben uns qualifiziert und wollten deshalb auf jeden Fall teilnehmen – einfach für die Erfahrung.“ Viel „wuseliger“ als bei nationalen Turnieren sei es bei der WM gewesen: „Wegen der verschiedenen Sprachen ist jeder für sich selbst verantwortlich – und es kommen wahnsinnig viele Teilnehmer zusammen, die sich in ihrem Land qualifizieren konnte“, erzählt sie. „An der Fläche wird es immer furchtbar eng, weil keiner seine Startnummer verpassen möchte – aber auf der Fläche sind die Tänzer untereinander sehr fair und nett. Was nicht heißt, dass sich nicht jeder nach vorne drängen und präsentieren will!“ Insgesamt sei es in Schweden sehr anstrengend gewesen: „Ein internationales Turnier besteht aus vielen Runden, und die Finalteilnehmer tanzen davon sogar sechs – was 18 mal Tanzen bedeutet! Deshalb gilt: Auffallen

Ausdrucksstärke und ein fantasievolles Outfit sind beim Disco-Dance gefragt.



um jeden Preis – denn nach jeder Runde könnte man rausfliegen, weil die Wertungsrichter so viele Tänzer in kurzer Zeit beurteilen müssen. Also versuchen alle, mit Schritten, Kostümen, besonders schwierigen Sprüngen oder tollem Image im Gedächtnis zu bleiben.“

Insgesamt hat Linda Blömeke die WM „super-viel“ Spaß gemacht: „International ist immer alles unberechenbar, weil andere Länder andere Geschmäcker haben. Man startet quasi ohne Voreindruck, was häufig zu völlig ungeahnten Platzierungen führt.“ Wir sind mit unserer auf jeden Fall zufrieden – wir hätten nie gedacht, dass wir so weit kommen. Und wir waren immerhin das drittbeste deutsche Duo!“

„Es ist super-mega-anstrengend“

Ein weiterer Erfolg: Mit der Formation „Dance Attack“ hat Linda Blömeke auf der Deutschen Meisterschaft Platz drei unter acht Teams belegt. Zwei nationale Turniere tanzt sie pro Jahr mit der Formation, fünf im Duo. Vier Mal pro Woche, vor Meisterschaften sogar fünf Mal, findet das Training statt. Beim TTC Rot-Weiß-Silber ist die 23-Jährige aber nahezu täglich anzutreffen, weil sie auch selbst als Trainerin für alle Altersklassen mitwirkt: „Ich bin entweder auf der Arbeit oder im Verein.“ Nicht zuletzt müssen für die Auftritte auch noch

die Kostüme genäht und mit Strass beklebt werden – eine mühevolle Kleinarbeit, die viel Zeit frisst. Kein Problem für Linda Blömeke: Obwohl sie drei- bis viermal im Monat Bereitschaft im OP hat, lasse sich das Hobby gut mit dem Beruf vereinbaren, erklärt sie. Stillsitzen ist ohnehin nichts für Linda Blömeke: Fechten, rhythmische Sportgymnastik und Leistungsturnen gehörten früher zu ihren Hobbys. Außerdem hat sie Gitarre und Querflöte gelernt und singt gerne: „Bei mir war immer viel los.“ Und es wird nicht weniger: Im nächsten Jahr wird sie im A-Team, der Formation „D.Q. Dance Squad“, miltanzen. „Das A-Team ist schon drei Mal in Folge Weltmeister geworden – unglaublich, so etwas hat noch nie jemand erreicht!“

Dieses Mal war das Bangen besonders schlimm, da sie wegen einer Verletzung mit Lücke tanzen mussten und den Titel eigentlich schon abgeschrieben hatten.“ Aber Bewegung, hat Linda Blömeke festgestellt, ist in jedem Fall ein guter Ausgleich zum Job: „Wenn ich den ganzen Tag im OP gestanden habe, bin ich froh, wenn ich mich abends beim Training bewegen kann. Selbst wenn ich mich nach der Arbeit mal nicht wirklich fit fühle – nach dem Training geht's mir wieder gut.“ (awe)

Service erhöhen und Qualität steigern

Pflege im St. Josef-Hospital analysierte ihre Prozesse mit einem externen Berater

Besser werden, Service erhöhen, Qualität steigern: Dies sagt sich einfach, ist aber nicht leicht umzusetzen. Oft fehlt die Zeit, um Strukturen wirklich zu überdenken, denn die tägliche Arbeit fordert ihren Tribut. Die Pflege im St. Josef-Hospital ist vor diesem Hintergrund im Sommer einen bemerkenswerten, neuen Weg gegangen und hat mit einem externen Berater, Dr. Dietmar Thönnies vom Beratungsunternehmen „planum d“, ihre Prozesse analysiert.

Von Anfang an, so Pflegedirektor Elmar Hanke, ging es dabei nicht um Kostensenkung oder gar Personalabbau, sondern primär um den Patienten: „Wie nimmt er uns wahr? Was können wir tun, um ihm noch mehr Service zu bieten als bisher?“ Auf dieser Basis wurden Stärken und Schwächen analysiert. Ausdrückliches Ziel war es auch, die Kommunikation pflegeintern zu optimieren. So wurde dafür ein neues Regelwerk vereinbart, in das neben der Pflegedirektion die Bereichs- und Stationsleitungen eingebunden sind.

Erklärtes Ziel: Der Austausch soll enger und individueller werden als bisher.

Für die Patienten besonders relevant sind die Wartezeiten. Stellschrauben gibt es genug. Zu den wichtigsten gehören:

- die Dauer und Flexibilität der Bettenaufbereitung
- die Transportzeiten von der Station zu einer diagnostischen Untersuchung (hin und zurück)
- die Terminplanung solcher diagnostischen Untersuchungen (für stationäre wie für ambulante Patienten)

Wartezeit in Grenzen halten

Hier müssen natürlich Pflegekräfte und Ärzte gut zusammenarbeiten. Elmar Hanke: „Der Patient hat Anspruch darauf, dass seine Wartezeit in Grenzen bleibt.“ Wichtig sei es insbesondere, dass alle Kliniken für die Ambulanz-Termine, egal ob für allgemeine Untersuchungen, Labor oder sonstige Diagnostik, eine Uhrzeit vorgeben, die dann auch zumindest annähernd eingehalten werden kann.

Hinzu kamen im Analyseprozess weitere fundamentale Themen wie Sauberkeit und Personalentwicklung. Wichtig ist es auch, die tägliche Patienten-Übergabe auf den Stationen möglichst durchgängig am Krankenbett zu machen. „Dadurch entstehen jedes Mal aufs Neue wertvolle Kontakte mit dem Patienten“, so Dr. Thönnies. Hilfreich sei auch, Stationshelfer(-innen) auf jeder Station zu haben, die bestimmte Service-Tätigkeiten außerhalb der eigentlichen medizinischen Versorgung verrichten: „Und möglichst immer dieselbe Person, um beim Patienten maximale Vertrautheit zu erzielen.“

All diese Mechanismen zu durchforsten, Schwachstellen zu erkennen und dann die Prozesse entsprechend anzupassen, war das Ziel des Projekts. „Die Verantwortlichen aus der Pflege haben sich dieser Aufgabe außerordentlich motiviert und konstruktiv gestellt“, berichtet Dr. Thönnies. „Das ist in solchen Beratungsprozessen keineswegs selbstverständlich.“ (fr-)



Dr. Dietmar Thönnies (l.) arbeitete mit den Führungskräften der Pflege intensiv zusammen, u.a. bei einem Workshop in Schwerte.



„Das ist ein richtiges Pionierprojekt“

Neue Akut-Aufnahmestation entlastet ZNA und reduziert Wartezeiten



Leiten gemeinsam die neue Aufnahmestation: Dr. Bilal Cevik für den ärztlichen Dienst und Melanie Altenbernd für die Pflege.

„Ich freue mich sehr. Das ist ein richtiges Pionierprojekt.“ Bilal Cevik (38), Leitender Arzt der Zentralen Notaufnahme (ZNA) im St. Josef-Hospital, setzt in die neue interdisziplinäre Akutaufnahme große Hoffnungen.

Erst vor wenigen Wochen wurde sie eröffnet, dort, wo die Rheumatologie vor ihrem Umzug in die Klinik Blankenstein untergebracht war. Die Notaufnahme gehört in modernen Krankenhäusern zu den Schlüsselpositionen. Durch den hohen Zustrom an Patienten ist die ZNA stark belastet. Die Patientenzahlen sind stetig gestiegen. In diesem Jahr rechnet allein das St. Josef-Hospital mit 27.000 Behandlungsfällen, 15 Prozent mehr als im Vorjahr. Durchschnittlich kommen 75 Patienten jeden Tag. Unter hohem Arbeitsdruck wird ständig neu entschieden, welche Patienten nicht nur akut notbehandelt, sondern auch zur vorübergehenden Beobachtung untergebracht oder stationär aufgenommen werden müssen. Zeitaufwand entsteht auch durch die oft erforderliche Labordiagnostik.

Um diese Anspannung und die Wartezeiten für die Patienten zu reduzieren, wurde die neue interdisziplinäre Akutaufnahme eingerichtet. Der Investitionsaufwand betrug für Bau und Medizintechnik 500.000 Euro. Die Station nimmt aber nicht nur ZNA-Patienten auf, sondern auch Patienten nach einer Operation – und zwar mit ganz unterschiedlichen Krankheits-

bildern. Gerade deshalb erhielt die neue Aufnahmestation den Zusatz „interdisziplinär“. Ein Teil der IMC-Betten wurde dorthin verlagert, so dass zusätzliche Kapazitäten in der Intensivmedizin entstanden sind. „Es kommt darauf an, dass wir die Zusammenarbeit mit allen ärztlichen und pflegerischen Fachrichtungen optimal gestalten und alle an einem Strang ziehen. Da bin ich sehr zuversichtlich“, so Dr. Bilal Cevik, der auch für die neue Station als Ärztlicher Leiter zuständig ist.

„Die medizinische Versorgung auf der neuen Station ist fachlich sehr anspruchsvoll“

Dort ist ein leistungsstarkes Pflegeteam an den Start gegangen. Stationsleiterin ist die Bochumerin Melanie Altenbernd (44), die seit 15 Jahren im St. Josef-Hospital arbeitet. „Die medizinische Versorgung auf der neuen Station ist fachlich sehr anspruchsvoll und daher auch besonders interessant“, betont sie, wohlwissend, dass das Tempo durch die vielen täglichen Verlegungen hoch ist. Die Station umfasst 25 Betten, davon 13 mit telemetrischer Überwachung inklusive der Chest Pain Unit. (fr-)



**Das KKB feiert
Sommerfest und Advent**



Work hard – Party hard(er): Rekordbeteiligung, top Wetter, lecker BBQ zudem Beachvolleyball, Live-Musik und jede Menge Spiel und Spaß für die Kids – Sommerfest 2016, was will man mehr?



Stimmungsvolle Premiere: Musik zum Mitsingen und Genießen, Gedanken und Danksagungen und natürlich auch Geselligkeit bei Glühwein, Grillwurst, Waffeln und Kinderpunsch – bei der zentralen KKB-Adventsfeier kam jeder auf seine Kosten.



Auch außerhalb Bochums erfährt der Bunte Kreis Unterstützung: Ihm fließen aus Anlass ihres 40-jährigen Bestehens zusammen mit der Neugeborenen-Betreuungsinitiative „welcome Dortmund“ je 2.000 Euro von der Dortmund-City-Filiale der **Drogeriekette dm** zu. Der Betrag setzt sich zu 1.000 Euro aus den Kasseneinnahmen zusammen, die die beliebte Sängerin, Tänzerin und Schauspielerin (u.a. Tatort) **Kristin Meyer** (Mitte) eine Stunde lang erwirtschaftete. Weitere 3.000 Euro steuerte die **DM-Geschäftsführung** bei. Dank sprachen aus Katharina Kroh und Dr. Almut Weitkämper (beide links). Das Foto zeigt sie mit Claudia Scheuermann (dm), Kristin Meyer, Christiane Detroy (dm) sowie den welcome-Mitarbeiterinnen Susanne Girgsdies und Anja Köhler. (vp)



Die **Siedlungsgemeinschaft Stennerskuhlstraße** in Langendreer widmete der Universitätskinderklinik ein Straßenfest. Anlass war eine umfassende energetische Modernisierung. Der Spendenbetrag von 1.800 Euro setzt sich aus dem Speisen- und Getränke-Verkauf sowie Spenden von fünf Baufirmen zusammen. Angesichts des großen Zuspruchs verdoppelte die verantwortliche **Baugenossenschaft Bochum eG** die Summe. So kamen am Ende insgesamt 3.600 Euro zusammen. Klinikdirektor (komm.) Prof. Dr. Thomas Lücke dankte der Orgateam-Leiterin **Bärbel Rörig** (2.v.l.), ihren Mistreibern Irmgard Lieder, Irmgard und Hans-Jürgen Böttcher sowie dem Vorstand der Baugenossenschaft **Oliver Krudewig** (2.v.r.) persönlich und vereinbarte mit ihnen, den Spendenbetrag zeitnah in die familienfreundliche Einrichtung eines Elternzimmers der Station Pädiatrie 3 zu investieren. (vp)



Das „**Pro-Am-Golfturnier**“ der Sparkasse Bochum bescherte Mitte Juli dem Bunte Kreis, der sozialmedizinischen Nachsorgeeinrichtung an der Kinderklinik, eine Spende von stolzen 7.900 Euro. Der Betrag setzt sich aus den Startgeldern der auf dem Golfplatz Bochum angetretenen begeisterten Golf-Amateure zusammen. Das Bunte Kreis-Team mit Dr. Almut Weitkämper (Ärztliche Leiterin) und Claudia Hennig (Sozialarbeiterin) bedankte sich für die hilfreiche Spende mit einer schönen Kaffee-Tafel und einer Torte mit Sparkassen-Logo bei Eva Büter und Sarah Milerski vom Vorstandssekretariat des größten Bochumer Kreditinstitutes. (vp)



Familiäre Ehrensache war eine gelungene Spendenaktion von **Monika Gördes** (3.v.l.). Anlässlich ihres 70. Geburtstages bat sie ihre Gäste, auf Geschenke zugunsten des Bunte Kreises Bochum zu verzichten. Die Gästeschar zeigte sich spendabel, so dass gut 1.600 Euro zusammen kamen. Die Überreichung der Spende begleiteten ihr Ehemann **Gerhard Gördes**, langjähriges KKB-Aufsichtsratsmitglied, ihre Schwiegertochter **Lena Gördes**, die lange als Kinderkrankenschwester gearbeitet hat, und ihre beiden Enkelkinder **Juri** und **Emma** (vorn). Das Bunte Kreis-Team um Dr. Almut Weitkämper (5. v.r.) bedankte sich herzlich und gratulierte nachträglich mit einem Blumenstrauß. (vp)



Universitätskinderklinik und Bochumer Fußball spielen wieder einen erfolgreichen Charity-Doppelpass: Erneut unterstützt die **DJK Rot-Weiß Markania Bochum** die Arbeit des Bunte Kreises. Bei einem Fußballturnier von 13 Jugendteams aus vier Bochumer Grundschulen kamen 600 Euro zusammen. Der Betrag setzt sich aus dem Verkauf von Essen, Getränken und Losen zusammen. Für die dazugehörige Tombola hatten heimische Firmen und Fußballclubs zahlreiche Sachpreise und Fanartikel gespendet. Den daraus resultierenden Spendenscheck überreichte Rot-Weiß Markania-Vorsitzender **Joachim Schüler** an Sozialarbeiterin **Claudia Hennig** sowie die Kinderkrankenschwestern **Katharina Kroh** und **Jutta Jung**. Und auch dieser Betrag fließt in die Unterstützung von Familien mit kranken Kindern, bei denen die Krankenkassen allenfalls für einen Teil der Behandlungskosten aufkommen. (vp)

KK Bettgeflüster



„Kreuz-Weg“ vom Klinikgarten zum JosefCarrée
 Im Rahmen des Neubaus des Institutes für Forschung und Lehre (IFL) konnte das St. Josef-Hospital für ein 100 Jahre altes Steinkreuz einen neuen würdevollen Platz finden. Lange waren das Kreuz und die umliegenden Obstbäume für die Ordensfrauen, Mitarbeiter, Patienten und Besucher ein Ort des Verweilens und Gebetes. Deshalb entschieden sich Geschäftsführung, Pfarrer **Bertold Bittger** (rechts) und Technikleiter **Ralf Gottowik** (Mitte) dazu, das Kreuz zu erhalten. Trotz des Gewichtes von zwei Tonnen und einer Höhe von zwei Metern verliefen Abbau und Transport reibungslos. Ein Steinbildhauer und ein Steinmetz reinigten es, ersetzten alte Eisen durch Edelstahldübel und reparierten schadhafte Strukturen. Neu eingesegnet durch Pfarrer Bittger (Bild, mit Geschäftsführer **PD Dr. Christoph Hanefeld**, links, Steinmetz **Timothy Vincent**, 2.v.l., und Seelsorgerin **Lisa Lepping**) steht es nun zwischen dem JosefCarrée und den Alttrakten A/B. Eine Einkehr ist auch dort möglich, denn das Kreuz steht jetzt mit einer Sitzbank in einem Blumen- und Heckengarten. (vp)

Neue Broschüre „Naturheilkunde in der Krebstherapie“

Für Krebsbetroffene hat **Prof. Dr. André-Michael Beer** (Bild) in Zusammenarbeit mit den onkologisch tätigen Chefarzten des St. Josef- und St. Elisabeth-Hospitals Bochum, **Prof. Anke Reinacher-Schick** (Onkologie / Hämatologie / Palliativmedizin), **Prof. Waldemar Uhl** (Chirurgie) und **PD Dr. Peter Kern** (Gynäkologie), eine servicehaltige und anschauliche Broschüre veröffentlicht. Auf 24 Seiten sind nützliche Informationen in Wort und Bild zusammengefasst. „Naturheilkunde in der Krebstherapie“ gibt einen guten Überblick über die fünf großen Therapiegruppen und bietet praktische Tipps und Hilfen bei unangenehmen Symptomen wie Hautausschlägen, Wundheilstörungen oder Völlegefühl. Die Klinik für Naturheilkunde bietet die Broschüre kostenlos zum Herunterladen auf ihrer Homepage an: <http://www.klinik-blankenstein.de/Infobroschuere-NHK-u-Onkologie.html>. (vp)



Carrée-Augenärztin bittet um Brillenspenden

Die Augenarzt-Praxis im JosefCarrée beteiligt sich an einer Wohltätigkeitsaktion auf Basis von nicht mehr benötigten Brillen. Praxis-Leiterin **Dr. Selma Tiedtke** richtet eine entsprechende Bitte an alle KKB-Beschäftigten: „Wer immer gebrauchte Brillen, Gestelle oder Hüllen im guten Zustand erübrigen kann, kann diese in unserer Praxis im ersten OG freundlicherweise abgeben. Wir leiten diese Spenden an das deutsche katholische Blindenwerk weiter. Dort werden die Brillen gemessen und geprüft und an Hilfsbedürftige weitergereicht, die sich keine Brille leisten können.“ Mehr Informationen dazu im Internet unter www.brillensammelaktion.de. (vp)



Wanderausstellung zum Thema Hygiene

Die Hygiene-Abteilung hat eine interessante Wanderausstellung mit dem Titel bzw. zum Thema „Keime im Krankenhaus“ für Mitarbeiter, Patienten und Angehörige mit Start im St. Josef-Hospital nacheinander in allen KKB-Betriebsstätten aufgebaut. Sie besteht aus sechs Stellwänden und einem Flyerständer mit den hausinternen Hygieneflyern und ist jeweils einen Monat lang in den Häusern in den Eingangsbereichen zu sehen. Das Hygiene-Team (Leitung: **Dr. Friederike Lemm**) beteiligt sich auch mit dieser Aktion an der landesweiten Kampagne „Keine Keime“ der NRW-Krankenhausesellschaft. Bei Fragen steht die Hygiene-Abteilung gern zur Verfügung: Tel. 509-2145. (vp)

Die Termine im Einzelnen:

Noch bis 02.01.2017	St. Elisabeth-Hospital
2.01.2017 – 3.02.2017	Marien-Hospital Wattenscheid
3.02.2017 – 3.03.2017	Klinik Blankenstein

KTQ-Re-Zertifizierung 2017 und KKB-Mitarbeiterbefragung

Der Countdown zur kommenden KTQ-Re-Zertifizierung 2017 läuft auf Hochtouren. Sie findet vom 18. bis 26. Januar statt. In dieser Zeit finden im **St. Josef-Hospital**, **St. Elisabeth-Hospital** und der **Klinik Blankenstein** Begehungen und Kollegiale Dialoge durch die KTQ-Visitoren statt. Vorbereitende KTQ-Schulungen werden individuell angeboten. Im ersten Quartal 2017 wird das Klinikum in allen Betriebsstätten erneut eine Mitarbeiterbefragung für alle Mitarbeiter durchführen. Die Fragebögen orientieren sich an den Kernfragen „Wo drückt der Schuh?“ und „Was ist aus Ihrer Sicht besonders gut?“ Mit der Befragung sollen vor allem die Mitarbeiterzufriedenheit, das Betriebsklima, Problembereiche sowie die Verbundenheit mit dem Unternehmen ermittelt sowie die Mitarbeiter eingebunden werden.



Trauer um Schwester M. Hortulana Bausen

Schwester Hortulana ist am 29. Oktober 89-jährig verstorben. Die langjährige Oberin (1978 bis 2012) und ehemalige Pflegedienstleiterin des St. Josef-Hospitals entschlief im Vincenzhaus Borchten, wo sie bis zum Schluss umsorgenden **Schwester Ludwiga** ihren Lebensabend verbrachte. Schwester Hortulana setzte sich als Mitglied des Ordens der Barmherzigen Schwestern des Heiligen Vincenz von Paul unermüdet für die Belange der Patienten, Klinikmitarbeiter und des Rettungsdienstes der Feuerwehr ein. Als Direktoriumsmitglied bestimmte sie bis 1996 die Geschicke des Hauses mit und war diesem bis zuletzt verbunden. Beim Trauer- und Gedenkgottesdienst und der Beerdigung, von der Seelsorge des St. Josef-Hospitals geleitet, nahmen viele Klinikmitarbeiter und Weggefährten Abschied. (vp)

KKB Bettgeflüster



Heimspiel für KKB-Team beim AOK-Firmenlauf

Die stylischen KKB-Laufshirts waren ein Hingucker beim 6. AOK-Firmenlauf am Kemnader Stausee. Sämtliche aus allen Betriebsstätten und Berufsgruppen angetretenen 160 Mitarbeiter absolvierten entspannt die 5 km-Distanz. Eine Reihe von Auszeichnungen sind fast schon Routine: Schnellste KKB-Läuferin war **Esther Schulte-Zurhausen** (19:09"). Mit **Dr. Gisa Ellrichmann** und **Linda Blömeke** wurde sie auch Zweite in der Teamwertung. Schnellster Läufer war **Lennart Lücke** (17:43") und zugleich Neunter (mit **Mario Wittstamm** und **Christoph Laurisch**) in der stark besetzten Männer-Teamkonkurrenz. Ebenso obligatorisch: Mit Dank überhäuft wurde das MAV-Organisations-Team (Ulrike Puzicha-Westerheide, Simone Keseboom, Heiko Schröder, Ulrich Theis, Norbert Tewes, Ulrike Umlauf und Helferin Wiltrud Schulz) für die gute Versorgung mit Obst und Getränken sowie das Umkleidezelt. Die KKB-Trinkflaschen waren ein begehrtes Souvenir. An der Afterrun-Party nahmen noch mehr als 600 Läufer und Organisatoren teil. (vp)



Drei Pflege-Examen im BIGEST absolviert

Der Gesundheits- und Krankenpflegeassistentenkurs GKAS15 hat die Ausbildung abgeschlossen. Von den 20 Absolventen traten die meisten direkt nach der einjährigen Ausbildung eine Stelle an oder qualifizieren sich mit einer Pflege-Ausbildung weiter. 16 erfahrene KKB-Pflegekräfte haben die Weiterbildung zur Praxisanleitung erfolgreich bestanden. Sie übernehmen nun die praktische Ausbildung der Pflege- und OTA-Schüler in mehreren KKB-Fachbereichen – eine Aufgabe, die für das Ausbildungsziel verpflichtend ist. Der Gesundheits- und Krankenpflegekurs H13 hat die dreijährige Ausbildung erfolgreich beendet. 19 frisch Examierte bleiben im Unternehmen. Das Bild zeigt die Abschlussklasse. (vp)

Gefäßtag 2016

Mehr als 300 Bochumer kamen zum Gefäßtag 2016 ins Hörsaalzentrum. Unter dem Motto „Verschleiß am Gefäßsystem vorbeugen“ zeigten Klinikdirektor **Prof. Dr. Achim Mumme** und sein Team den Besuchern vor allem die Möglichkeiten zur Vorbeugung auf. Viele Interessierte nahmen an Screening-Untersuchungen zur Ermittlung des Arteriosklerose-Risikos teil (Bild: Assistenzärztin **Dr. Katharina Wallutis** bei der Wanddicke-Messung in der A. carotis zur Abklärung des Arteriosklerose-Risikos) und überzeugten sich von der hohen Klinikkompetenz bei der Behandlung von Gefäßkrankheiten. Der kommende Gefäßtag ist bereits in Planung, dann ebenfalls gemeinsam mit der AOK NordWest organisiert. (am/vp)



Palliativmedizin-Förderverein gegründet

„Lucia Palliativ e.V.“ heißt ein neuer Förderverein am St. Josef-Hospital. Die ersten Mitglieder sind Ärzte, Pflegekräfte und Seelsorger der Abteilung für Onkologie und Palliativmedizin sowie externe Unterstützer. Im Mittelpunkt der Arbeit steht die multidisziplinäre palliative Sorge auf der Palliativeinheit „Lucia“ und im Palliativen Konsiliardienst. „Wir sehen in unserer täglichen Arbeit, dass für die oft schwierigen Situationen der Patienten und ihrer Angehörigen ergänzende Angebote von Nöten sind“, betont Vorstandsmitglied und Chefärztin der Abteilung Hämatologie, Onkologie und Palliativmedizin **Prof. Anke Reinacher-Schick** (3.v.r.). „So haben wir es immer wieder mit Kindern und Jugendlichen zu tun, die sich mit der schweren und tödlichen Erkrankung ihrer Eltern auseinandersetzen müssen. Dazu ziehen wir Trauerbegleiter für junge Menschen hinzu. Auch Fortbildungen, Einrichtungsgegenstände und Hilfsmittel können wir nicht aus dem normalen Budget finanzieren, jetzt aber mit den Spenden und Mitgliedsbeiträgen. Unser Dank gilt allen im Haus, die die Vereinsgründung organisiert haben.“ Weitere Mitglieder sind herzlich willkommen. Das Foto zeigt die Gründungsmitglieder und den neu gewählten Vorstand mit dem Vorsitzenden, KKB-Pflegedirektor **Elmar Hanke** (5.v.r.). (aw/vp)



Ehrendoktorwürde für Prof. Michael Nauck

Die Universität Kopenhagen hat **Prof. Michael Nauck** zum Ehrendoktor ernannt. Damit würdigt die Medizinische Fakultät der hoch renommierten Hochschule vor allem seine Forschung bei der Entwicklung von Blutzucker-senkenden Inkretin-basierten Medikamenten, die in der Typ-2-Diabetes-Behandlung heute unverzichtbar sind. Der feierlichen Überreichung der Urkunde durch die Dekanin der Med. Fakultät Ulla Wever schloss sich ein Empfang mit Dänemarks **Königin Margarete** an. Vorgeschlagen hatten den 61-jährigen Leiter der klinischen Forschung der Abteilung für Diabetologie am St. Josef Hospital dänische Kollegen, mit denen er einen langen wissenschaftlichen Austausch pflegt. „Eine verdiente Auszeichnung für die Arbeit von Prof. Nauck, mit der er einen wesentlichen Beitrag zur heutigen Diabetes-Therapie geleistet hat“, gratuliert **Prof. Juris Meier**, Leiter der Abteilung für Diabetologie (Med. Klinik I). (vp)

Top-Bewertungen für Hautchirurgie

Durchgängig Topnoten bekam die Dermatochirurgie der Hautklinik (Direktor: **Prof. Dr. Eggert Stockfleth**) im St. Josef-Hospital von ihren Patienten. Im Rahmen einer prospektiven, anonymen Befragung attestierten 142 Befragte der Abteilung von **Prof. Dr. Falk Bechara** (Foto) gute bis sehr gute Noten in den Bereichen medizinisch-pflegerische Versorgung, Übergabe, Wartezeiten, OP-Saal-Ruhe, Atmosphäre sowie Aufklärung, Information und Verständnis für Sorgen und Ängste. Einen Spitzenwert von 97 Prozent gab es bei der Weiterempfehlung. Prof. Bechara: „So ein vorzeigbares Ergebnis ist bei den nicht selten schwierigen Eingriffen alles andere als selbstverständlich. Es lässt sich dauerhaft nur durch gute Teamarbeit und ständige Qualifikation erzielen. Deshalb bin ich der gesamten Abteilung dankbar für ihr tolles Engagement. Vereinzelt gab es auch Detailkritik und Verbesserungsvorschläge. Auch diese nehmen wir ernst. Wir wollen uns schließlich weiterhin im Sinne unserer Patienten verbessern.“ (vp)





Jubilare – 2. Halbjahr 2016

St. Josef-Hospital

Monika Hoffstiepel	40 Jahre
Christiane Deffner	40 Jahre
Judith Schiller	40 Jahre
Claudia Bettsteller	40 Jahre
Ursula Czudzewitz	40 Jahre
Birgit Ihle	40 Jahre
Dieter Hagemeister	25 Jahre
Susanne Kirsch	25 Jahre
Regina Dombrowsky	25 Jahre
Pepa Stankova-Outounov	25 Jahre
Renate Holz-Larose	25 Jahre
Daniel Gohres	25 Jahre
Renate Kirchhoff	25 Jahre
Maria-Luise Patzer	25 Jahre
Michael Etterichretz	25 Jahre
Rosemarie Klapprott	25 Jahre
Renate Kuschekwitz	25 Jahre
Karin Janatzek	25 Jahre
Beate Müller	25 Jahre
Bernd Brandt	25 Jahre
Bettina Lemke	25 Jahre
Cornelia Wiesenmüller	25 Jahre

Jörg Kühnel	25 Jahre
Heike Blume	25 Jahre
Maria-Walburga Mehlhorn	25 Jahre
Christina Elias	25 Jahre
Heike Rudnik	25 Jahre
Beate Klör	25 Jahre
Prof. Dr. Markus Stücker	25 Jahre
Christiane Harsch	25 Jahre
Andrea Höhler	25 Jahre
Brigitte Bausen	25 Jahre
Cornelia Maczey	25 Jahre
Rainer Lebert	25 Jahre
Iris Brosch	25 Jahre
Ahmad Matari	25 Jahre
Maria Ozimek	25 Jahre

Marien-Hospital Wattenscheid

Manuela Ruckriegel	25 Jahre
Margarethe Wisniewski	25 Jahre
Roberta Rupprecht	25 Jahre
Petra Jähner	25 Jahre
Gabriele Stysiak	25 Jahre

St. Elisabeth-Hospital

Dr. Stefan Teubner	25 Jahre
Irena Kaczmarczyk	25 Jahre
Jaroslav Ziolkowski	25 Jahre
Martina Rautenberg	25 Jahre
Angelika Lehnert	25 Jahre
Christiane Stein-Kalhor	25 Jahre
Eva Widera	25 Jahre
Ursula Wetschke	25 Jahre
Eva Sikora	25 Jahre

Klinik Blankenstein

Barbara Middeldorf	25 Jahre
Elvira Schnieders-Möller	25 Jahre
Gabriele Fröhlich	25 Jahre
Alexandra Grotthaus	25 Jahre
Birgit Groß	25 Jahre

St. Maria-Hilf-Krankenhaus

Gerlinde Carl	25 Jahre
Maria Sander	25 Jahre

Impressum

Herausgeber:

Katholisches Klinikum Bochum gGmbH,
Gudrunstr. 56, 44791 Bochum

Verantwortlich:

Geschäftsführer PD Dr. C. Hanefeld

Redaktionsanschrift:

Katholisches Klinikum Bochum,
Gudrunstr. 56, 44791 Bochum

Redaktion:

Dr. Jürgen Frech, Leitung (fr-)
Vassilios Psaltis (vp), Annette Wenzig (awe)

Fotos:

Nina Borowski, Birgit Greifenberg, Marc
Küster, Michael Müller, Renate Ritzenhoff,
Jakob Studnar, Annette Wenzig

Das Magazin IMPULS erscheint zweimal
jährlich in einer Auflage von 4.000 Exem-
plaren. Wir danken allen Mitarbeitern des
Katholischen Klinikums Bochum, die an
dieser Ausgabe mitgearbeitet haben. Be-
richte und Fotos, Leserbriefe sowie Wün-
sche, Vorschläge und Kritik sind herzlich
willkommen.

Gestaltung:

gestaltend – Büro für Kommunikation,
Dortmund, www.gestaltend.de

Druck:

Koffler Druckmanagement, Dortmund